

Wenn Menschen wandern, darf die Bildung nicht stehen bleiben

SUSANNE MAY

Die Kommunen Maltepe (Türkei), München, Ulm (beide Deutschland) und Wien (Österreich) sind in unterschiedlicher Größenordnung von der aktuellen Flüchtlingssituation betroffen. Die Volkshochschulen dieser Städte haben sich 2016 im Rahmen des Erasmus+-Projekts »Kommunale Weiterbildungsstrategien« zu einer zweijährigen Lernpartnerschaft zusammengeschlossen, um sich in ihrer Rolle als Drehscheiben der Integration über unterschiedliche Erfahrungen und Handlungsstrategien auszutauschen. Nach Abschluss des Projekts lassen sich vier zentrale Handlungsfelder einer gelungenen Integrationsarbeit der Volkshochschulen herauskristallisieren.

1. Sprachliche und alltagskulturelle Erstorientierung sowie zielgruppenspezifische Qualifizierungsangebote: Sowohl in Wien als auch in München und Ulm gilt die Devise: Integration ab dem ersten Tag. So bietet das Projekt »Komm rein – Startprogramm für Flüchtlinge in Sprache und Alltag«, das in München in Erstaufnahmeeinrichtungen durchgeführt wird, den Geflüchteten sprachliche und alltagskulturelle Erstorientierungen. In Wien, Ulm und München handeln die Volkshochschulen im kommunalen Auftrag und im Einklang mit kommunalen Integrationsplänen, Leitlinien und Koordinierungsstellen wie »Ulm – Internationale Stadt«. In Maltepe existiert ein solcher kommunaler Integrationsplan derzeit (noch) nicht. Die vhs hat allerdings Kontakte zu Geflüchteten über ein caritatives Kleiderprojekt, das sie selbst initiiert hat, sie ist vernetzt mit Vereinen zur psychosozialen Beratung und Unterstützung, schließlich unterstützt sie Kinder aus geflüchteten Familien spielerisch dabei, die türkische Sprache zu erlernen.

In München bietet die vhs seit vielen Jahren ein differenziertes System der »zweiten Chance«, das einheimischen Jugendlichen wie auch unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen ermöglicht, einen Schulabschluss nachzuholen, oder das Migrant/inn/en auf unterschiedliche Berufsfelder vorbereitet. Auch die kostenfreien Lernhilfen und Lernstationen, die die Wiener vhs an Schulen anbietet, sind offen für einheimische und zugewanderte Jugendliche. Integrationsaufgaben stellen sich eben nicht allein gegenüber Migrantinnen.

2. Frühe Erfassung des Ausbildungsstandes, der Arbeitserfahrung und vorhandener Kompetenzen: Viele Flüchtlinge haben keinen anerkannten Berufs- oder Hochschulabschluss, gleichwohl verfügen die meisten über Arbeitserfahrungen und berufliche Kompetenzen. Die vhs Wien bietet mit den Projekten *Jugendkolleg*, *Integrationshaus* und der *Bildungsdrehscheibe* modularisierte und vernetzte Angebote für Asylsuchende, in denen Beratung, Kompetenzerfassung, Spracherwerb und Basisbildung, Lernhilfen sowie die Vermittlung individueller passgenauer Bildungsmaßnahmen aufeinander abgestimmt sind.

3. Begleitung und Professionalisierung des bürgerschaftlichen Engagements: Gelingende Integration basiert nicht zuletzt auch auf dem Engagement der Zivilgesellschaft. Die Ulmer Volkshochschule bietet mit dem *Lernhaus der Internationalen Frauenakademie* ein Bildungs- und Qualifizierungsangebot für Migrantinnen und einheimische Frauen. Das Abschlusszertifikat der modularisierten Kompakt- und Wochenendseminare bescheinigt den Absolventinnen Kompetenzen als Kulturmittlerin. Die Ulmer vhs bietet ihnen gezielte Übergänge in das Programmangebot, etwa als Moderatorin im Rahmen interreligiöser Dialogveranstaltungen oder als Kulturmittlerin im Café Alleman, einem offenen Sprach- und Begegnungsangebot in verschiedenen Ulmer Stadtteilen, das echte und nicht selten auch stabile Beziehungen zwischen Geflüchteten und ansässiger Bevölkerung stiftet.

4. Einwanderung als Chance der Selbstreflexion: Migration geht immer auch mit Entfremdung und Verunsicherung einher. Die Migrant/inn/en verlieren ihre Heimat, ihre Familie, das Netz ihrer sozialen Beziehungen, und auch die einheimische Bevölkerung hat das Gefühl, dass sich die vertraute Welt ändert. Die Folgen dieser doppelten Erfahrung des Verlustes sind Unbehagen, Unsicherheit und auch Konflikte. Diese gehören jedoch zur Normalität einer Einwanderungsgesellschaft. Sie bieten die Chance, Unterschiede in Lebensstilen und Überzeugungen anzuerkennen und sich auf die Regeln und Standards einer liberalen Demokratie zu verständigen – und dies den Ankömmlingen wie auch den Einheimischen abzuverlangen.

Deshalb erfordert die Einwanderungsgesellschaft auch die Entwicklung und Erprobung neuer Dialogformate zwischen zugewanderter und einheimischer Bevölkerung. Im Rahmen ihres Programmschwerpunktes 2015: *Exodus – Menschen auf der Flucht* erprobte die Münchner vhs zahlreiche Begegnungs- und Debattenformate, die auch heute noch fester Bestandteil des Programms sind.

Ausführliche Informationen zu den verschiedenen Angeboten der beteiligten Volkshochschulen während des Projekts finden sich unter:

→ [HTTP://BIT.DO/KOMMUNALE-INTEGRATION](http://bit.do/kommunale-integration)